Protokoll

Netzwerk Zukunftsraum Land Seminare

A gmahde Wiesn? Regionales Fachseminar zur ÖPUL-Maßnahme UBB auf Grünlandflächen

Datum: 16.-17.Juni 2016

Ort: Raiffeisen-Saal Imst, Tirol

Protokoll: Ana Antúnez Sáez, Barbara Färber

1. Vorträge

Die neue UBB-Maßnahme 2015-2020: Änderungen in der Handhabung und wesentliche Herausforderungen

> *Thomas Neudorfer, BMLFUW*

Pflanzenbau und Abwicklung der UBB-Maßnahmen im Grünland am Beispiel Tirol

> *Peter Frank und Martin Kapeller, LK Tirol*

Vorträge online unter:

<http://www.zukunftsraumland.at/index.php?inc=news&id=55>

Wesentliche Diskussionspunkte

- Es manifestieren sich zwei Trends: Nutzungsintensivierung und Nutzungsaufgabe. Als Steuerungsmittel dienen AZ und ÖPUL in Kombination, um der Nutzungsaufgabe entgegen zu steuern.
- Teilnahme an der UBB-Maßnahme geht leicht zurück (insbesondere in Gunstlagen), Teilnahme an der ÖPUL Bio-Maßnahme steigt.
- Die Einschätzung, dass Bio-Grünland intensiver bewirtschaftet wird, ist richtig, da das Kraftfutter teurer ist.
- Vertreter der LK wünschen sich, dass ein Wechseln der Biodiversitätsflächen ermöglicht werden sollte, wenigstens ein mal im Verpflichtungszeitraum, insbesondere wenn giftige Unkräuter auftreten. Dies könnte eventuell unter Abstimmung mit der Naturschutzabteilung erfolgen. Mehr Flexibilität ist hier erwünscht.

2. Exkursion 16.6.2016

2.a Betrieb Hannes Winkler, Karres

Kurzbeschreibung des Betriebes

- Konventioneller Milchkuhbetrieb
- Größe: Ca. 9ha

Allgemeines

Hannes Winkler war während des Besuchs der Fläche nicht anwesend.

Die besichtigte Biodiversitätsfläche teilt sich in eine Steifläche sowie einen flacheren Teil. Die Wiese wird insgesamt zweimal in Jahr gemäht. Hätte Herr Winkler hier keine Biodiversitätsflächen, würde er auf der Steifläche zweimal mähen, auf der ebenen Fläche drei Mal.

Ökologischer Wert für Vögel

Auf dem Hang würde auch ohne geforderte Biodiversitätsflächenauflagen hinsichtlich des Schnitzeitpunktes eine für Vögel günstige Bewirtschaftung vorherrschen. Die Brücke mit Verkehrslärm ist ein eindeutiger Störfaktor für Vögel. Für Bodenbrutvögel ist die Fläche zu Walddominiert. Die Landschaftselemente auf der Fläche müssten intensiver gepflegt werden. Punkto Landschaftsausstattung und Struktur ist die Fläche sehr gut ausgestattet. Hier können Neuntöter vorkommen. Auch der Wiedehopf ist hier angesiedelt.

Ökologischer Wert für Insekten

Hier werden nicht nur Schädlinge gefördert, sondern auch Nützlinge – etwa Spinnen oder Erzwespen. Erzwespen sind unauffällig aber extrem wichtige Nützlinge, da sie ihre Eier in andere Insekten legen. Stehende Gräser oder Doldenblütler (sogenannte „Insektenrestaurants“) bieten Insekten wertvolle Nahrung. Es ist vor allem wichtig, kleinere Bereiche im Feld stehen zu lassen, damit sich die Insekten entwickeln können.

Für Insekten sind hohe Strukturen wesentlich. Für Heuschrecken sind hohe aufrechte Strukturen essenziell, da die Eier dort überwintern können. Daher sind aufrechte Stängel notwendig.

Auf der Fläche wurden unter anderem Schnellkäfer und junge Heuschrecken beobachtet. Auf dieser Fläche gibt es zudem viele kleine Insekten, deren Nutzen allerdings wesentlicher ist als jener der Großen.

Durch die Mahd werden sehr viele Insekten getötet, insbesondere bei einem Einsatz von häufiger werdenden Mähwerken mit Aufbereitern, welche jedoch auf Steiflächen selten eingesetzt werden. Prinzipiell wäre es von Vorteil, in Streifen zu mähen, d.h., einen Streifen zu mähen und zwei Wochen später den nächsten Streifen zu mähen. Denn bleibt ein Teil stehen, haben die Tiere die Möglichkeit zu überdauern.

2.b Betrieb Rudolf Köll, Tarrenz

Kurzbeschreibung des Betriebes

- Konventioneller Pferdebetrieb
- Größe: 4,5ha

Allgemeines

95 % der Betriebe in Tarrenz bewirtschaften als Nebenerwerb. Es handelt sich um eine sehr extreme Gegend mit rauem Wetter. Das Gestein auf dem Gelände ist Kalkstein. Durch die extensive Bewirtschaftung der meisten Flächen ist eine mineralische Düngung nicht notwendig, die meisten

Betriebe nehmen an entsprechenden ÖPUL-Verzichtsmaßnahmen (Bio, EEB) teil. Aufgrund der nassen Wiese kommt es zur Versauerung der Wiese. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken wird mit Kalk gedüngt.

Um mähen zu können, bedarf es mindestens zwei bis drei trockener Tage. Normalerweise werden die Flächen bereits Ende Mai/Anfang Juni gemäht. Der zweite Schnitt erfolgt Mitte/Ende August, daher ist bei Biodiversitätsflächen die Mahd gem. den Auflagen meist ab 1. Juli möglich. Heuer war es im Gebiet viel zu nass, daher konnten die Flächen noch nicht gemäht werden, weshalb die Gräser bereits sehr überständig sind. Im Gebiet besteht zusätzlich die Schwierigkeit, dass die Flächen mit dem Traktor nur schwer zu erreichen sind. Außerdem ergibt sich bei Schönwetter ein weiteres Problem: Dann wollen alle Bäuerinnen und Bauern gleichzeitig mähen. Nachdem sie einige Maschine jedoch vom Maschinenring nutzen, kommt es hier zu Verzögerungen, was jedoch eine mosaikartige Nutzungsstruktur ermöglicht.

Ökologischer Wert für Vögel

Braunkehlchen, können auf dieser Fläche vorkommen. Wichtig ist ein später erster Schnitt (optimalerweise nach dem 1. Juli). Im Gebiet gibt es Streuwiesen und Feldhaine, die für Bodenbrüter zwar nicht wichtig sind, diese aber auch nicht stören. Wird weniger gedüngt, wächst die Vegetation weniger dicht, was wiederum eine höhere Anzahl an Insekten fördert. Bei Biodiversitätsflächen ist demnach auf eine angepasste Bewirtschaftungsintensität zu achten. Die besichtigte Fläche ist optimal für Vögel – vor allem Bodenbrüter, die eine freie Sicht bevorzugen.

Ökologischer Wert für Insekten

Anmerkung: Das Wetter war während der Durchführung der Exkursion windig, kalt und bewölkt, was für die Beobachtung von Insekten nachteilig ist. Trotz ungünstiger Wetterlage wurde auf der Wiese eine große Vielfalt an Insekten beobachtet – insbesondere Wanzen, Heuschrecken, Käfer und kleine Fliegen. Fliegen, eine der der wichtigsten Bestäuber, sind für Obstkulturen nicht unbedeutend. Für Langfühlerschrecken sind Flächen, die nicht oder später gemäht werden, wegen der hohen Strukturen überaus wichtig.

Im Vergleich beherbergt eine intensive Wiese ca. 500 Insekten, eine extensive Wiese ca. 5.000 Insekten.

3. Exkursion 17.6.2016

Die Exkursion fand im Gebiet Tarrenz auf Feldwegen statt.

Wiesenvögel brüten auf den Wiesenböden und nutzen die Fläche außerdem für die Nahrungssuche. Sie benötigen auf der Fläche zudem Landschaftselemente. .

Einzelne **Feldlerchen**-Paare leben im Gebiet, die Population geht allerdings zurück. Feldlerchen mögen sehr offene Landschaften. Der Schnittzeitpunkt ist für sie kein Problem. Ab Mai können Jungtiere bereits im Flug gesichtet werden.

Baumpieper sollten im Gebiet vorkommen. Sie sitzen gerne auf Bäumen und sind auf dem Boden auf Nahrungssuche. Sie mögen magere und trockene Böden.

Goldammern wurden während der Exkursion akustisch wahrgenommen. Sie profitieren von der Erhaltung der Landschaftselemente. Sie brüten in Büschen und haben kein Problem mit einem frühen Schnittzeitpunkt.

Stieglitze kommen hier ebenfalls vor. Sie leben allgemein in gut strukturierten Kulturlandschaften.

Neuntöter konnten vor Ort beobachtet werden. Neuntöter sind scheue und störungsempfindliche Vögel, die kaum singen. Sie sind Zeiger für wertvolle und gepflegte niedrige Landschaftselemente wie

Hecken, Böschungen oder Rainen. Neuntöter brüten in Büschen und gehen von dort auf Nahrungssuche. In Tirol bevorzugen Neuntöter Tallagen. Sie bevorzugen offene Vegetation, in der sie optimal jagen können.

Braunkehlchen wurden während der Exkursion ebenfalls beobachtet. Braunkehlchen sind Zeiger für extensiv bewirtschaftete Fläche. Der ideale Schnitzeitpunkt für Braunkehlchen ist Anfang Juli, da die Küken bis Ende Juni brauchen, um fliegen zu können. Da sie Bodenbrüter sind, besteht bei frühem Schnitzeitpunkt die Gefahr, dass die noch brütenden Weibchen „mitgemäht“ werden, da sie im Nest festsitzen. Dies ist für die Population besonders dramatisch. In Gurgltal gibt es etwa 20 Braunkehlchen-Revier. Diese Revier sind ca. ein bis zwei ha groß. Strukturen (unterschiedliche Höhe von Gräsern und Pflanzen) sind für Braunkehlchen als Sitzwarten von großer Bedeutung.

4. Diskussion UBB auf Grünlandflächen- Schwerpunktgruppen

Bildung

- Die Weiterbildungsverpflichtung der UBB-Maßnahme ist eine der größten Bildungsmaßnahmen im Bereich der Biodiversität, die an ein überaus interessantes Publikum gerichtet ist. Wenn ein Zugang zu LandwirtInnen besteht, können viele wichtige Inhalte vermittelt werden.
- Es ist von großer Bedeutung, die BäuerInnen und Bauern „abzuholen“ – dafür sollen entsprechend relevante Themen ausgearbeitet werden, mit denen sie sich auseinandersetzen. Zudem ist es wichtig, wie die Gestaltung der Einladungen ausfällt und in welcher Form die Begrüßung stattfindet.
- Es ist wesentlich, die richtige Sprache zu finden: Bei der Auswahl der ExpertInnen, die für die Schulungen in Frage kommen, sollten ÖkologInnen gewählt werden, die einen Zugang zu Landwirtschaft haben, die Probleme der Landwirtschaft kennen und entsprechende Erfahrungen mitbringen. Sehr gut eignen sich hierfür SchutzgebietsbetreuerInnen.
- Gute Zusammenarbeit und Austausch unter den Vortragenden (Landwirtschaft und ÖkologInnen), eventuell österreichweit, sind sehr wichtig. Vortragende aus beiden Bereichen sollen wertschätzend miteinander umgehen. Zeit für Begegnungen zwischen den Vortragenden im Rahmen der Fortbildung ist dafür wesentlich. Eventuell können die Begegnungen auch mit einer Exkursion verbunden werden.
- Es soll für die Schulungen ein Anreiz außerhalb der Teilnahmeverpflichtung geschaffen werden. In dieser Hinsicht ist es wichtig, eine Vielfalt an Schulungen anzubieten, bei der LandwirtInnen aus einem Pool von mehreren Schulungen auswählen können. Wichtig ist, dass bei allen Schulungen der Biodiversitätsaspekt enthalten ist. Ein Beispiel für eine spannende Schulung kleinerer Gruppen ist eine UBB-Schulung kombiniert mit einer Kanuwanderung: Hier können unterschiedliche Themen (Biodiversität, Wasserschutz, Klima) auf einmal erarbeitet werden.
- Inhalte im Rahmen von Exkursionen zu vermitteln hat einen Mehrwert, da die Inhalte so leichter und besser nachvollziehbar sind.
- Die Qualität der Weiterbildung ist sehr wichtig. Nur durch Qualität kann etwas erreicht werden. Die Schulungen dürfen aus diesem Grund nicht in Form eines Frontalvortrages gestaltet sein, sondern sollen in Form von Betreuung und Coaching Eingang finden. Oft ist es schwierig, gute Schulungen anzubieten. In Tirol müssen beispielsweise 8.000 Bäuerinnen und Bauern in Zeitfenstern von zwei bis drei Monaten eine Schulung besuchen. Hier sind Handling und Finanzierung oft schwierig. Das ist auch der Grund für zahlreiche Schulungen mit viel zu großen Gruppen.
- Die Gruppengröße ist ein wichtiger Aspekt. Schulungen sollten idealerweise in kleinen Gruppen von etwa 20-30, maximal 40 TeilnehmerInnen durchgeführt werden.

- PraktikerInnen als ExpertInnen sollen als Kooperationspartner stärker ins Boot geholt werden.
- Onlinekurse sind ein guter Ansatz zur Ergänzung.

Ausrichtung und Vernetzung von Biodiversitätsflächen auf Grünlandflächen

- Vögel sind gute Bioindikatoren, da sie einen großräumigen Lebensraum von durchschnittlich zwei bis drei ha haben. Sie spiegeln die Nahrung auf untere Ebene wider. Äcker sind ebenfalls wichtig für Vogelpopulationen, da sie eine offene Struktur bieten.
- **Tendenzen** für Grünland sind der Rückgang an extensiv bewirtschafteten Grünlandflächen sowie die Steigerung der Nutzungsintensität in Tallagen und Gunstbereichen. Zudem steigt der Druck auf Grünland aufgrund des Einsparens von Futterkosten (Krafftutter).
- Auswahlkriterien für das Anlegen von Biodiversitätsflächen resultieren oft aus praktischen Bewirtschaftungsgründen. Dementsprechend werden Biodiversitätsflächen oft am Rand oder auf wenig fruchtbaren Feldern angelegt. Ein finanziell **abgestuftes Anreizsystem** könnte dafür sorgen, dass sich die Biodiversitätsflächen nicht nur in Rand- bzw. benachteiligten Lagen befinden. Außerdem es ist notwendig, einen **Verbund der Biodiversitätsflächen** zu schaffen, damit sie sich nicht auf einer „Insel“ konzentrieren. Ein Verbund der Flächen unter Bauern und Bäuerinnen oder für Individuen, die größere Flächen brauchen, ist zu fördern. Dafür ist Beratung bei der Anlegung der Biodiversitätsflächen äußerst wichtig und notwendig.
- Derzeit ist es nicht möglich die Biodiversitätsflächen anderswo hin zu verlegen. Eine **Verlegung der Flächen** erweist sich nicht nur zur Bekämpfung von Giftpflanzen von Vorteil, sondern ist auch für die Vogelpopulation vorteilhaft. Unter gewissen Bedingungen und mit entsprechender Beratung sollte dies zugelassen werden. **Intensivierung durch Düngerüberschuss** bewirkt zu dichten Vegetationszuwachs. Hier besteht **Verbesserungsbedarf**.
- Die Planung soll über längere Zeiträume laufen. Die Planung der Maßnahmen soll früh begonnen werden; die Bauern und Bäuerinnen müssen von Anfang an eingebunden werden.

Nutzung der Biodiversitätsflächen

UBB als abgestufter Grünlandbau:

- Mit dem **abgestuften Grünlandbau** wäre die Biodiversitätsproblematik gelöst.
- Landwirte sind bestrebt eine möglichst hohe Grundfutterleistung zu erzielen um den Krafftuttereinsatz reduzieren zu können bzw. die Leistungen (insbesondere Milch) zu erhöhen. Dazu wird oft eine intensive Grünlandbewirtschaftung durchgeführt. Fokussierung auf Kreislaufwirtschaft, d.h. produzieren nur, was die Fläche hergibt. Nichtsdestotrotz sollen bei den Produktionsbedingungen die Höhenstufen berücksichtigt werden. Die Meinungen gehen auseinander: GVE-Obergrenzen können eine geeignete Methode zur Kontrolle der Intensivierung sein, allerdings müssen sie regional angepasst sein, andererseits stellen GVE-Obergrenzen nicht die Realität der Intensität dar, Stickstoff wird als richtiges Maß vorgeschlagen. Mit Fokus auf die Kreislaufwirtschaft würde die Intensivierungsdiskussion nicht im jetzigen Ausmaß stattfinden. Biodiversität, Naturschutz und Ernährungssouveränität wird mit Fokus auf Kreislaufwirtschaft Rechnung getragen. Ernährungssouveränität ist ein zentrales Thema für die nächste GAP Reform.
- Flächenabgrenzung und Kontrolllogik sind hier derzeit eher kontraproduktiv.
- Eine gewisse Flexibilität zu Flächengroße und Nutzung ist notwendig.
- Wertvolle Flächen sollen hier eingebunden werden.

- Das Monitoring durch LandwirtInnen wird zweiseitig gesehen, da nicht alle LandwirtInnen dieselben Kenntnisse über die Organismen haben. Diese Kenntnisse zu fördern ist aufwändig und es besteht das Risiko, dass keiner mitmachen will. Grundsätzlich wäre im Bereich der Bewusstseinsbildung anzusetzen.
- Sich auf Intensivgebiete bei der Durchführung von Maßnahmen zu fokussieren wird kritisch betrachtet: die, die nie etwas gemacht haben, erhalten Geld; die, die immer einen Beitrag geleistet haben, kriegen dagegen nichts oder wenig.
- Neudefinition „Heumilch“: Heumilch kommt u. a. aus intensiven Gebieten (fünf Schnitte) und hat, im Vergleich zu anderer Milch, einen hohen Preis (etwa 50 Cent). Gebiete, die aufgrund der Lage nicht so intensiv bewirtschaftet werden können, sollten die Möglichkeit bekommen, sich besser darzustellen.
- Abgabe aus Tourismus: hier geht es um Wertschätzung und Anerkennung.
- Um die Biodiversität erhalten zu können ist es wesentlich, sich auf die gesamte Fläche zu konzentrieren, anstatt die Biodiversitätsflächen als „Inseln“ zu betrachten.
- Beim schweizerischen Modell des ergebnisorientierten Naturschutzes erhalten Bauern und Bäuerinnen eine Prämie basierend auf ihren Ergebnissen. Dies gibt auch „Intensivbauern und Intensivbäuerinnen“ die Möglichkeit einzusteigen. Je mehr sie die Flächen verbessern, desto höher wird die Abgeltung.
- Um Biodiversität erfolgreich zu schützen und zu fördern ist ein langfristiges Programm notwendig. Es ist wichtig, dass Bauern und Bäuerinnen selbst das Monitoring übernehmen, damit sie sich mit der Thematik identifizieren, agieren und flexibler arbeiten können. So kann eine höhere Wertschätzung der Maßnahme entstehen.
- Problem der geringen Berücksichtigung von Naturräumen und wertvollen Kulturlandschaften in der Raumplanung.